



Fehlende Tarifverträge, Inflation und Ampelfrust – Warum Gewerkschaften gerade im Osten Zulauf haben

Bericht: Oliver Matthes
Kamera: Sven Giebel
Schnitt: Sven Giebel

Mittweida vor einer Woche. Das Holz auf dem Rücksitz ist für streikende Busfahrer bestimmt - Teil der Arbeit für ver.di-Gewerkschaftssekretärin Sina Rothe.

Sina Rothe

Heute ist für mich Großkampftag. Wir haben heute die ersten 24 Stunden von 48 Stunden Streik vor uns im Regionalverkehr und gehört aber für mich dazu, bei meinen Betrieben auch vor Ort zu sein und die Leute zu begrüßen. Insbesondere die Kollegen, die Neumitglied geworden sind.

Seit 4 Uhr morgens streiken vor dem Betriebshof der Firma Regiobus rund 15 Busfahrerinnen und Busfahrer.

Sina Rothe

Da stehen sie. Na großartig.

Fast alle Busfahrten an diesem Tag fallen aus. Und die Kollegen, die fahren, werden ausgepiffen.

Sina Rothe

Oh, ein böser Blick.

Ingo Albrecht ist hier schon seit zehn Jahren Busfahrer. Er ist im Betriebsrat, koordiniert für ver.di den Warnstreik und wirbt auch Mitglieder im Betrieb.

Ingo Albrecht

Reporter: Wie hoch war denn der Zuwachs in dem letzten halben Jahr?

Ingo Albrecht: Boah, da haben wir schon ungefähr so um die 30, 35 Mitglieder, die wir definitiv schon mal hatten.

Reporter: Von wie vielen die im Betrieb arbeiten.

Ingo Albrecht: Also wir hier in der Firma sind ja ungefähr 470 Leute.

Bei der Anwerbung helfe ihm, dass die Gewerkschaft heute präsenter sei als früher.



Ingo Albrecht

Die Leute jetzt direkt von ver.di, die Hauptamtlichen, das ist alles jetzt ist alles viel frischer frischer geworden, das ist richtig viel Schwung reingekommen, da ist auch sehr viel Engagement dabei.

Sina Rothe

Wir sind in der Vergangenheit oft dort gewesen, wo es gebrannt hat, ähm und haben jetzt gemerkt, dass wir müssen aber vorher anfangen.

Näher dran an der Belegschaft vor Ort. Das ist laut Stefan Schmalz ein Trend bei den Gewerkschaften. Der Soziologe forscht an der Universität Erfurt zu Arbeitskämpfen.

Dr. Stefan Schmalz, Soziologe Universität Erfurt

Es gibt diesen Begriff, dass man so ein bisschen weggegangen ist von der Betreuungsgewerkschaft hin zur Erschließungsgewerkschaft. Also das Gewerkschaften bewusst auch in diese weißen Flecken reingehen, wo keine Tarifierung, wo keine Betriebsräte vorhanden sind, also versuchen zu erschließen. Da wurden auch viel stärkere Ressourcen zur Verfügung gestellt. Also wurden auch Stellen dafür geschaffen? Also Beschäftigte bei den Gewerkschaften, Organizer, die sich nur darum kümmern.

Auch das würde dazu führen, dass zum Beispiel ver.di gerade Rekordeintritte vermeldet mit dem größten Mitgliederzuwachs in Mitteldeutschland mit 3,2 Prozent. Aber das war nicht immer so. Nach der Wiedervereinigung verloren die Gewerkschaften massiv an Mitgliedern. Waren 1991 noch fast 12 Millionen Menschen im Deutschen Gewerkschaftsbund Mitglied, sank die Zahl auf zuletzt unter 6 Millionen. 2023 gab es nun erstmals seit 2001 einen leichten Anstieg.

Für Sina Rothe geht es bereits weiter. Seit drei Uhr nachts ist sie schon auf den Beinen. Fünf Betriebshöfe will sie heute insgesamt besuchen.

Sina Rothe

Navi sagt: ab nach Freiberg.

Über 12 Stunden ist die Alleinerziehende an Streiktagen unterwegs



Sina Rothe

Meine Intention ist, dass wenn die Kollegen halb eins am Betriebshof sind und es gibt Anfragen oder uns fehlen Streikposten, dann dürfen die sich auf mich verlassen können und dann bin ich da.

Eine Stunde später ist sie in Freiberg, um auch dort die Kollegen von Regiobus zu unterstützen.

Sina Rothe

Ah guckt mal. Da kommt die Sonne raus und das Feuerholz kommt, guckt mal.

Auch hier wird seit 4 Uhr gestreikt. 1600 Euro netto betrage das Einstiegsgehalt für die Busfahrer. 22 Prozent mehr Lohn fordern sie. Die Verhandlungen sind festgefahren. Gibt es keine Einigung, droht ein unbefristeter Streik.

Sina Rothe

Also ich glaube schon, dass ihr steht, da mache ich mir keinen Kopf so, aber das kann dauern. Also das ist jetzt wahrscheinlich vom Bauchgefühl Herne in drei Tagen erledigt. Da können wir mit einer Woche rechnen, da kann man mit zwei Wochen rechnen. Und dann ist die Frage, wie bereit sind die Kollegen, die jetzt noch arbeiten, im Zweifel die zwei Wochen mit rauszugehen? Also weil dann muss die Bude stillstehen.

Busfahrer

Die müssen das selber mitkriegen, oder nicht? Die Fahrer hauen alle ab. Das ist das schlimme daran. Und da kann ich auch, muss ich jetzt ganz ehrlich sagen, da kann ich auch bei Lidl Regale einräumen. Bin ich schon in acht Stunden daheim und hab den gleichen Lohn.

Seit Jahresbeginn hat ver.di bei Regiobus 20 Prozent mehr Mitglieder. Und auch heute hält Sina Rothe einen neuen Mitgliedsantrag in den Händen.

Sina Rothe

Da mach ich kurz noch mal das Foto, warte, damit die Kollegin das postwendend eingeben kann. Gut.

Neu in der Gewerkschaft ist auch Lothar Schauder. Der 60-Jährige war schon einmal Mitglied, trat aber vor 20 Jahren aus.



Lothar Schauder, Busfahrer

Weil der Beitrag schneller gestiegen ist. Ist zwar nur 1 Prozent vom Brutto, aber die Abschlüsse waren da zu wenig. Und deswegen bin ich damals raus.

Reporter: Und warum sind Sie jetzt wieder rein?

Lothar Schauder: Weil ohne Gewerkschaft geht nicht.

Reporter: Haben Sie es versucht, alleine?

Lothar Schauder: Ja

Reporter: Und?

Reporter: Da kennen Sie unseren Chef schlecht.

Die Mitarbeiter von SRW Metalfloat in Espenhain bekommen ihren Chef seit Monaten nur im Vorbeifahren zu sehen.

Streikender

Der fährt nur mit seinen verschiedenen Mercedes rein und raus.

Seit August verweigert das Recyclingunternehmen jegliche Tarifgespräche. Ein Großteil der 180 Beschäftigten ist seit November im Streik. Den koordiniert Michael Hecker von der IG Metall. Täglich kämen Solidaritätsbekundungen aus der ganzen Republik.

Michael Hecker

Hier zum Beispiel ein Spruch: Ein Diamant ist auch nur ein Stück Kohle, das Ausdauer hatte. Das finde ich ganz passend.

Jeden Tag hält er eine kurze Ansprache, um alle auf den Arbeitskampf einzuschwören.

Michael Hecker

Dieser Streik geht so lange weiter, bis wir einen Tarifvertrag haben. Und deshalb muss der Arbeitgeber endlich von seinem hohen Ross runter und muss zurück an den Verhandlungstisch. Kolleginnen und Kollegen! Wir sind ja nicht zum Spaß. Wir kämpfen hier um Tarifvertrag.

Es geht um 8 Prozent mehr Lohn, eine Erhöhung des Urlaubs- und Weihnachtsgelds auf 1500 Euro und eine 38-Stunden-Woche. Und darum, dass die Kollegen im Westen 600 Euro mehr am Monatsende auf dem Zettel haben.



Daniela Räthel arbeitet seit Jahren in dem Unternehmen. Dabei steht sie täglich acht Stunden im Dreischichtsystem am Fließband und sortiert Schrott. Das tut sie einer Kabine wie dieser. Für ihre Arbeit bekam sie bislang 13,57 Euro pro Stunde, knapp ein Euro über Mindestlohn. Den Beschäftigten ist das zu wenig. Und auch Daniela Räthel hat als Alleinerziehende zu kämpfen.

Daniela Räthel

Die höheren Preise, Spritkosten, Strom, Lebensmittel, das zehrt dann schon. Und man hat ja dann Dann hab ich noch die Kredite laufen und dadurch reicht das bei mir nicht ganz. Da muss halt mein Sohn mit aushelfen. Er wohnt ja noch mit seinen 20 Jahren bei mir und dann gibt er mir ein Kostgeld von sich aus.

Reporter: Wie fühlt sich das an, wenn man auf den Sohn angewiesen ist, finanziell angewiesen ist.

Daniela Räthel: Sehr traurig.

Immer mehr Beschäftigte sehen die IG Metall als starken Partner, um auf Augenhöhe mit Unternehmen zu verhandeln. 2023 hatte die Gewerkschaft im Osten 20 Prozent mehr neue Mitglieder, doppelt so viele wie im Westen. Neu dabei ist auch Anja Hengst. Vor Jahren verließ sie die Gewerkschaft, weil sich im Betrieb kaum etwas verbesserte.

Anja Hengst

Man sieht ja, überall ist Erfolg. Dass zum Beispiel die Bahn streikt, die Piloten streiken und dass da auch was erzielt wird. Und deswegen habe ich hier die Hoffnung gehabt und hab sie immer noch, dass hier mal irgendwas in Gange kommt und das ist dass sich etwas tut.

Das Unternehmen bietet zwar eine Lohnerhöhung an, will einen Tarifvertrag aber um jeden Preis verhindern, obwohl es am Standort ein Viertel seines Umsatzes macht und hier Millionen Gewinne erzielt. Ein genereller Trend in Deutschland.

Hatten 1998 in Westdeutschland noch 76 Prozent der Beschäftigten einen Tarifvertrag, waren es 2022 nur noch 52 Prozent. Noch schlechter sah es in Ostdeutschland aus. Dort sank die Tarifbindung im gleichen Zeitraum von 63 Prozent auf 45 Prozent.



Der harte Streik in Espenhain hat für die Gewerkschaften Symbolcharakter, denn in Sachsen gibt es die wenigsten Tarifverträge. Den Grund sieht Malte Lübker von der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung bei den Arbeitgeberverbänden.

Dr. Malte Lübker, Hans-Böckler-Stiftung

Es gibt eigentlich keine strukturellen Gründe dafür, dass Sachsen Schlusslicht ist. Aber es gab früh eine verbandspolitische Entscheidung, auch Mitglieder ohne Tarifbindung aufzunehmen. Und heute ist die ganz, ganz überwiegende Mehrheit der sächsischen Mitglieder im Arbeitgeberverband in der Metall- und Elektroindustrie ohne Tarifbindung mit dabei. Und deswegen fehlt in Sachsen eine wichtige Stütze für die Tarifbindung auf Arbeitgeberseite.

Eine Überarbeitung des sächsischen Vergabegesetzes, wie es SPD und Grüne fordern, könnte mehr Druck auf die Arbeitgeberseite ausüben. Viele öffentliche Aufträge würden dann nur noch an Unternehmen gehen, die nach Tarif zahlen. Dafür spricht sich auch Sachsens Sozialministerin Petra Köpping aus. Doch der sächsische Ministerpräsident sperrt sich dagegen.

Petra Köpping

Hier geht es um Tariflöhne. Und beim Vergabegesetz geht es eben auch um Tariflöhne. Und viele Länder haben das ja. Wir sind nicht die Erfinder eines solchen Vergabegesetzes. Und deswegen ist es für mich schon unverständlich, dass wir das nicht zusammen hinkriegen.

Schon 113 Tagen streiken die Metaller in Espenhain. In 11 Tagen werden sie den Rekord für den längsten Streik in der deutschen Geschichte brechen.

Zurück bei Sina Rothe. Sie ist in Oelsnitz und besucht den Warnstreik der Beschäftigten des Regionalverkehrs im Erzgebirge. Auch hier ist man bereit, dauerhaft in den Streik zu gehen.

Busfahrer

Frage: Wie lange?

Busfahrer: Bis die Arbeitgeber einknicken. Egal wie lang.

Weil keiner den Job macht, der diese paar Tanzgroschen auf Deutsch gesagt machen will. Deswegen haben wir das Zepter jetzt in die Hand und das müssen wir jetzt ausnutzen in der Gewerkschaft.



Für über 12 Millionen Beschäftigte stehen Tarifverhandlungen an. Wir sind mittendrin in einem Jahr voller Arbeitskämpfe.